

kontinentaleuropäische Theologie: Erlösung hat viele Dimensionen, die nicht ängstlich gegeneinander ausgegrenzt werden dürfen.

Von L. Boff gibt es neben einer Reihe von prinzipiell programmatischen Schriften und dogmatischen Entwürfen eine Reihe „theologischer Meditationen“, besonders zu den großen Festen unseres Glaubens. Die Erörterung des „Evangeliums von Ostern“ setzt bei der Diagnose von Leiden an, so daß kein billiger und leichtfertiger Osterrost Platz greifen kann. Was an dieser Meditation (bes. im dritten Teil) besticht, ist der konsequente Versuch des Menschen, Anteil an Gottes unvergleichlicher Barmherzigkeit zu orten und zu befragen. Boffs Theologie ist (wie sich auch hier zeigt) eine „Theologie aus Leidenschaft“ — und damit auch Ausweis des von ihm geglaubten und bekundeten „leidenschaftlichen Gottes“. Befreiungstheologie und Befreiungstheologen lassen sich nicht harmonisierend systematisieren; das zu verstehen, heißt ein Kernstück des befreiungstheologischen Ansatzes akzeptieren.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ CASALDÁLIGA PEDRO, *Kampf und Prophetie*. Aufzeichnungen einer Reise durch Nicaragua. Mit einem Vorwort von Leonardo Boff. (160). Verlag St. Gabriel, Mödling 1990. S 189.—/DM 26,80.

Pedro Casaldáliga, Bischof der Diözese Sao Félix do Araguaia in Brasilien, machte in den Sommermonaten 1985 eine Solidaritäts- bzw. Pastoralreise durch das krisengeschüttelte mittelamerikanische Nicaragua. Einerseits herausgefordert durch den harten Leidensweg des nicaraguanischen Volkes, den es schon jahrelang gehen muß, um umfassende Selbstbestimmung, nationale Freiheit und Frieden zu erlangen und andererseits fasziniert von der Schönheit dieses Landes, solidarisierte sich der brasilianische Bischof im Namen vieler anderer Amtskollegen, zweier Pastoren und zahlreicher kirchlicher und ziviler Institutionen mit den Christinnen Nicaraguas, die sich mit ihrer ganzen Existenz und aus einer Haltung des Glaubens heraus für das Erreichen dieser Ziele einsetz(t)en.

„Kampf und Prophetie“ ist eine Art „Tagebuch“, denn es besteht aus persönlichen Notizen über Erlebtes, aus spontan formulierten Gebeten, Klagen, Hoffnungsschimmern bis zu Gedichten über die reizvolle Landschaft, die Bischof Casaldáliga während seines „Feldzugs“ (7) durch das Land aufgeschrieben hat. Aus seinem politischen Standort macht der Bischof keinen Hehl: Er stellt sich bedingungslos auf die Seite der sandinistischen Revolution, die er als eine „Erhebung aus dem Geist des Evangeliums“ bezeichnet (21). Er tut dies in der festen Überzeugung, „daß es im Hinblick auf die Liebe, den Glauben und die Revolution keine Neutralität geben kann“ (11) Als Christ, der diese Reise angetreten hat, um „zu stärken und zu trösten“ und um „sich an die Grenzen zu wagen“ (er meint dabei geographische genauso wie ideologische Grenzen; 88), trägt er jedoch ein umfassenderes Verständnis von Revolution in sich, als es das Wort selbst auszudrücken vermag. In einer Ansprache auf seiner Fahrt, die er im „Tagebuch“ in

Ausschnitten aufgeschrieben hat, erklärt er: „... wir als Christen haben etwas Besonderes: den Glauben, das freie Verständnis einer größeren Revolution. Das Reich Gottes, auf das wir setzen, ist mehr als die sandinistische Revolution, weil es über die Sünde, über den Tod und über unsere Programme und Bestrebungen hinausgeht. ... Diesen Glauben müssen wir als unseren Beitrag in die Revolution einbringen. Auch das christliche Verzeihen; was nicht heißt, daß wir diesem Land das Recht absprechen, sich zu verteidigen. Wir müssen in diesen Prozeß evangeliumsgemäß einsteigen, nicht engelsgleich ...“ (53)

Diese prophetische Haltung wird in jeder Eucharistiefeier und in jeder Begegnung mit den Menschen Nicaraguas, von denen Bischof Casaldáliga in seinem Tagebuch berichtet, spürbar: seien es Begegnungen mit Gruppen sandinistischer Befreiungssoldaten (die „Compas“), mit Laienpredigern („Delegados de la Palabra“), oder mit Müttern, die ihre Ehemänner und Kinder im Kampf gegen die „Contras“ verloren haben.

„Kampf und Prophetie“ ist ein erschütterndes und zugleich hoffnungsvolles Buch; es zeigt, welche (Spreng-)Kraft von christlichem Glauben ausgehen kann, wenn sich Menschen — aus ihm „genährt“ — für konkrete nationale Befreiung und Selbstbestimmung einsetzen. Obwohl es durchgehend auf der Erzähl- bzw. Betroffenenzebene geschrieben ist und konkrete politisch-ökonomische Mißstände und deren Ursachen nur in kurzen Fußnoten andeutet, kann es allen empfohlen werden, die sich für Mittel- und Lateinamerika sowie für befreiungstheologisch orientierte pastorale Praxis interessieren.

Linz

Bernhard F. Hofmann

■ BAUER DOLORES, *Strom des Elends — Fluß der Hoffnung*. Unterwegs mit Dom Erwin Kräutler, Bischof vom Xingu. (262). Otto Müller Verlag, Salzburg 1989.

Die Wiener Journalistin (und bekannte ORF-Moderatorin) Dolores Bauer machte sich auf einen Erkundungsweg nach Brasilien. Es war vorauszusehen, daß es sich um einen Kontinent wirtschaftlichen Elends handelt, daß es dort aber auch Hoffungszeichen christlichen Glaubens kennenzulernen gibt. Sie war vor allem mit Dom Erwin Kräutler, einem gebürtigen Vorarlberger unterwegs. In diesem Buch-Bericht dokumentiert sie die Gespräche, die Erlebnisse, ihre Eindrücke, vor allem die lebens-dichte und zugleich glaubensgetränkte Atmosphäre.

Auch ich kenne Dom Kräutler, den Sanquinistenpater Erwin, aus den Zeiten (vor 1970) des gemeinsamen Studiums der Salzburger Theologie. In diesen Tagen (1989) konnte ich ihm — anlässlich seiner Vortragsreise durch Oberösterreich — wieder begegnen. Wohin hat er sich entwickelt? Wohin ich? Ich spüre, daß er der an die Armen gerichteten Botschaft Jesu um vieles näher ist als ich.

Gewiß: Jeder von uns hat den eigenen Weg zu gehen; aber vieles, sehr vieles hängt zusammen, im Gesamt der weltweiten wirtschaftlichen Verquickungen; Schuld scheint im Anonymen zu verschwimmen, zu verschwinden ...